

# Demonstration des hohen Niveaus

Unilever Rio de Janeiro war im Final des Top Volley eine Klasse für sich



Kein Durchkommen gegen die Brasilianerinnen. Unilever Rio de Janeiro war vor 6500 Zuschauern in der St. Jakobshalle die überlegene Equipe. Foto Keystone

THOMAS WIRZ

**Unilever Rio de Janeiro heisst das Siegerteam des 21. Top Volley International. Im phasenweise mitreisenden Final setzten sich die leicht favorisierten Brasilianerinnen gegen Cannes mit 3:0 überraschend klar durch. Den kleinen Final hatte zuvor Voléro Zürich gegen Amstelveen für sich entschieden.**

Was für ein Final: Die 6500 Zuschauer in der St. Jakobshalle applaudierten nach dem von Unilever-Spielerin Dani Lins verwandelten Matchball begeistert. In einem vor allem zu Beginn mitreisenden Spiel schlugen die Turnierfavoritinnen von Unilever Rio de Janeiro den Racing Club de Cannes mit 3:0 (25:21, 25:17, 25:18) und wurden damit ihrer Reputation, gegenwärtig das wohl weltbeste Frauen-Clubteam zu sein, vollaufgerecht.

Dabei hatte die Partie für den fünfjährigen Basler Turniersieger aus Cannes optimal begonnen. Die Südfranzösin legten los wie die Feuerwehr und führten nach wenigen Mi-

nuten mit 11:6. Ein Mal mehr in diesem Turnier steigerten sich die Südamerikanerinnen aber im richtigen Moment, gingen zum 19:18 zum ersten Mal in Führung und gestanden Cannes bis zum 25:21 nur noch drei Punkte zu. Der Brasil-Express war nun ins Rollen gekommen und war nicht mehr zu stoppen. Derweil Olympiasiegerin Fabiana Oliveira als Libera in der Defensive zauberte, sorgten im Angriff vor allem Joycinha und Fabiana Claudino für die Glanzpunkte.

Wie fast fehlerlos Brasiliens Serienmeister auftrumpfte, zeigt die Tatsache, dass ihm erst spät im zweiten Satz die erste unsaubere Annahme unterlief. Nichts als logisch war deshalb, dass Unilever gegen den ab Mitte des zweiten Abschnitts zunehmend ratlos wirkenden zweifachen Champions-League-Sieger jetzt klar dominierte und die Sätze zwei und drei mit 25:17 und 25:18 für sich entschied.

Das Spiel um Rang drei zwischen Voléro Zürich und TVC Amstelveen war zuvor nicht unerwartet ausgegli-

chener verlaufen. Die Zürcherinnen lagen in einer sehr unterhaltsamen Partie zwei Mal einen Satz hinten, kämpften sich zurück und agierten im Tie-Break eine Spur abgeklärter als die jungen Holländerinnen (Durchschnittsalter 21!). Derweil der als Aussenseiter ins Turnier gegangene Schweizer Serienmeister nach dem 3:2-Sieg im kleinen Final fast so jubelte wie nach dem Turniersieg vor zwei Jahren, durfte sich wenig später auch Amstelveen noch freuen: Teamstütze Floortje Meijners wurde zur wertvollsten Spielerin des Turniers gewählt.

**18000 ZUSCHAUER.** Die 21. Ausgabe des gestern zu Ende gegangenen Basler Topanlasses war nicht nur wegen der spektakulären Finalpartien ein sehr guter Jahrgang. Mit insgesamt rund 18000 Zuschauern pilgerten an den drei Turniertagen so viele Sportbegeisterte in die St. Jakobshalle wie nie zuvor. Und aufgrund des hochkarätigen Teilnehmerfeldes bekamen sie dieses Mal keine einzige nur durch-

schnittliche oder gar flauere Partie zu sehen. Dass die in ihrer Champions-League-Gruppe an der Tabellenspitze stehenden Teams von Fakro Muszyna und Metal Galati (Vorjahresfinalist) zum Schluss nur um Rang 5 und 6 spielen durften, sagt einiges aus. «Unilever und Cannes haben Weltklasse-Volleyball gezeigt, die anderen vier Equipen immerhin europäisches Topniveau erreicht», urteilte Turnierpräsident Christoph Socin in seinem Schlussfazit zufrieden. Er habe in den letzten Tagen denn auch vonseiten der Sponsoren positive Signale erhalten, womit die Weiterführung des Turniers für die nächsten Jahre so gut wie gesichert sei.

## 21. TOP VOLLEY BASEL

**Letzter Spieltag**

**Finalspiele. 1./2. Platz:** Unilever Rio de Janeiro-Cannes (Fr) 3:0 (25:21, 25:17, 25:18). - **3./4. Platz:** Voléro Zürich-Amstelveen (Ho) 3:2 (26:28, 25:18, 18:25, 25:19, 15:13). - **5./6. Platz:** Muszyna (Pol)-Metal Galati (Rum) 3:2 (23:25, 25:21, 25:19, 22:25, 15:11).

## «Kein Club kann das finanzieren»

Jacobi über ein Verbandsmodell

INTERVIEW: THOMAS WIRZ

**Stav Jacobi (42), der Präsident und Mitbesitzer der «Voléro AG», führte 2007 sein Team ins Final Four der Champions League und im selben Jahr auch zum Turniersieg beim Top Volley. Mit Rang drei überraschten die Zürcherinnen auch in diesem Jahr positiv.**

Der Schweizer Verband Swiss Volley, der zusammen mit Deutschland wohl den Zuschlag für die Durchführung der Frauen-EM 2013 erhalten wird, möchte in der Nationalliga A schon ab nächster Saison das «Modell Holland» einführen, wonach die stärksten Schweizer Spielerinnen in einem einzigen Clubteam zusammengefasst werden und dort unter professionellen Bedingungen trainieren sollen. Ziel ist es, an der EM ein international wieder konkurrenzfähiges Nationalteam stellen zu können.

**BaZ:** Stav Jacobi, wird sich Voléro bei Swiss Volley für das «Modell Holland» bewerben?



**STAV JACOBI:** Ja, wir werden uns bewerben. Aber nicht für das vorgeschlagene Projekt, das vor allem aus finanziellen Gründen utopisch ist, sondern für ein anderes Modell, das wir schon ins Gespräch gebracht haben und das uns sehr viel realistischer scheint.

**Und das wäre?**

Lassen Sie mich zuerst begründen, warum das «Modell Holland» für mich unrealistisch ist. Wenn man von den Löhnen für zwölf Spielerinnen und ein fünfköpfiges Betreuersteam sowie den nötigen Zusatzausgaben ausgeht, kostet das mindestens 1,5 Millionen Franken pro Jahr. Swiss Volley würde nur einen kleineren Teil davon übernehmen. Welcher Schweizer Club kann das finanzieren? Zudem glaube ich nicht, dass alle Clubs ihre besten Schweizer Kräfte an einen anderen Verein abgeben würden.

**Wie sähe denn Ihr Modell aus?**

Der Verband sollte zuerst ein Kader von 18 Spielerinnen berufen, die sich verpflichten, ab Sommer 2010 drei Jahre lang unter Profi- oder Fast-Profi-Bedingungen zu trainieren. Diese Spielerinnen würden während der Saison in drei oder vier nationalen Topteams spielen und trainieren. Von April bis August würden sie jeweils in Zürich im Nationalteam-Stützpunkt zusammenkommen. Für alle Partner wäre diese Lösung finanzierbar. Zudem wäre dies regionalpolitisch sicher besser durchsetzbar.

**Was sagen denn die anderen Nationalliga-A-Vereine dazu?**

Ich habe schon mit den Verantwortlichen von Köniz und Sm/Aesch-Pfeffingen darüber gesprochen. Sie scheinen willens, diese Position mitzutragen. Kanti Schaffhausen als viertes Spitzenteam müsste auch interessiert sein, weil es gegenwärtig nur über einige wenige starke Schweizerinnen verfügt.

## «Es gibt gewisse Synergien mit dem Zürcher Turnier»

Bruno Zanetti ist Turnierleiter des Hilton-Schachfestivals Basel, das ab dem Neujahrstag hochklassigen Schachsport verspricht

INTERVIEW: DOMINIC WILLIMANN

**Vom 1. bis 5. Januar findet das Hilton-Schachfestival Basel statt. Der Baselbieter Bruno Zanetti (37) amtiert dabei erstmals als Turnierleiter.**

Seit 22 Jahren ist Bruno Zanetti dem Schach verbunden – zuletzt vor allem als Funktionär beim Schachclub Birseck, dem Schachbund und dem Nordwestschweizer Schachverband. Nun hat der 37-Jährige eine weitere Herausforderung angenommen. Beim Hilton-Schachfestival, dem mit rund 150 Teilnehmern bedeutendsten Basler Schachevent, wacht er als Turnierleiter über den Wettkampf.

**BaZ:** Bruno Zanetti, bleibt Ihnen als Turnierleiter überhaupt Zeit, auch selbst mitzuspielen?

**BRUNO ZANETTI:** Selbst wenn ich Zeit hätte, würde ich nicht teilnehmen. Ein Fussball-Schiedrichter geht ja auch nicht auf Torejagd.



**«Schach ist mehr als ein Spiel.»** Bruno Zanetti über sein grosses Hobby. Foto Henry Muchenberger

**Was umfasst Ihre Aufgabe denn konkret?**

Das Wichtigste sind die Regelkenntnisse, die sitzen müssen, sowie das Fingerspitzengefühl. Da hilft mir sicher die Erfah-

rung. Und natürlich muss man in einigen Sprachen sattelfest sein, damit man, wenn es zu Diskussionen kommt, nicht Zweiter macht. Schliesslich geht es um Emotionen, um Preisgeld.

**Das Turnier beginnt am 1. Januar. Kann man Silvester als Teilnehmer da überhaupt geniessen?**

Selbstverständlich, die erste Runde startet ja erst um 15 Uhr. Man kann vorher also genügend schlafen.

**Weshalb wählte man dieses spezielle Datum?**

Vom 26. bis zum 30. Dezember findet in Zürich ein Wettkampf statt. Deshalb entschloss man sich vor elf Jahren, das Basler Turnier gleich anschliessend durchzuführen, weil wir nicht konkurrieren wollten. Mittlerweile arbeiten wir sogar mit dem Zürcher Turnier zusammen, es gibt gewisse Synergien. Grossmeister Pablo

Lafuente etwa spielt in diesen Tagen in Zürich und kommt dann nach Basel. Dass ein Argentinier in der Schweiz antritt, ist selten. Aber mit diesen beiden Turnieren in kurzer Zeit schufen wir für ihn ein interessantes Angebot.

**Sicherlich dürfte für Lafuente oder für die anderen Favoriten wie die Schweizer Nummer 1 Yannick Pelletier bei der Zusage das Preisgeld eine Rolle gespielt haben...**

Das ist bei den Profispielern bestimmt so. Wir garantieren ein Gesamt-Preisgeld von 12000 Franken. Wer das Meister-Open gewinnt, geht mit 1500 Franken mehr im Portemonnaie nach Hause.

**Was ist den Organisatoren wichtiger: Qualität oder Quantität?**

Uns liegt beides sehr am Herzen. Einerseits soll es ein Turnier für regionale Spieler sowie für den Nachwuchs sein, andererseits wollen wir eben

diesen auch zeigen, wie interessant ein Vergleich zweier Grossmeister sein kann, wenn man ihn live vor Ort verfolgt.

**Wie attraktiv ist das Turnier eigentlich für die Zuschauer?**

Die Besucher können alle Partien ganz nahe am Brett verfolgen. Da verpasst man garantiert keinen Zug. Zudem ist der Eintritt zum Turnier gratis.

**Zur Abschluss: Ist Schach mehr Spiel oder mehr Sport?**

Schach ist klar ein Sport. Eine Partie geht an die Substanz, man ist stets bemüht, die Konzentration hoch zu halten. Zudem gehen Turniere über mehrere Tage, da muss man sich seine Kräfte einteilen. Das sind für mich klare Indikatoren, dass es mehr als ein Spiel ist.

## Mitmachen am Basler Schachfestival

**NACHMELDUNGEN MÖGLICH.** Bei seiner zwölften Austragung setzt das Hilton-Schachfestival Basel neue Akzente. So sucht das Schachfestival etwa seinen Nordwestschweizer Jugendschachkönig oder wartet beim Meister-Open mit einer besonders starken Besetzung auf. Dennoch bleibt das bedeutendste Basler Schachturnier nach wie vor, wie es immer war: offen für jedermann. Wer am Amateur-Open mitmachen will, kann sich am Neujahrstag bis 14.30 Uhr gegen eine Nachmeldegebühr noch einschreiben. Die ersten Partien werden ab 15 Uhr ausgetragen. Wer nur zuschauen gehen will, ist im Hotel Hilton ebenso willkommen. Der Eintritt ist frei. dw

> [www.schachfestivalbasel.ch](http://www.schachfestivalbasel.ch)